

10 Leitsätze für die externe Evaluation

_____ 1. Die Evaluation selber ist auch eine *Beziehungsdienstleistung*:

Sie wird als ein ko-kreativer Prozess verstanden und gestaltet, der Selbst- und Fremdevaluation dialogisch und aufgabenorientiert miteinander verknüpft und Einrichtungen eine gezielte Spiegelung durch einen unabhängigen und kompetenten „critical friend“ ermöglicht.

_____ 2. Die Evaluation leistet *Hilfe zur Selbsthilfe*:

Sie begleitet die Einrichtung auf ihren individuellen, qualitätsschaffenden Wegen und unterstützt sie bei der Beantwortung ihrer Frage, wie sie ihre Aufgabe gegenüber Klienten nachhaltig erfüllen, ihr Qualitätsverfahren wirksam praktizieren und sich in ihrem sozialen Umfeld aussichtsreich positionieren kann.

_____ 3. Die Evaluation arbeitet *mehrperspektivisch, formativ und entwicklungsorientiert*:

Was an gelebten Werten und verborgenen Schätzen im Alltag lebt, soll wertschätzend mit mehreren Methoden ans Licht gehoben und aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet werden. Die Evaluation arbeitet ressourcen-, nicht defizitorientiert, macht aber auch auf Entwicklungsmöglichkeiten und -bedarfe aufmerksam. Sie rechnet mit entwicklungsfähigen Menschen und Einrichtungen.

_____ 4. Die Evaluation ist einem *salutogenetischen Ansatz verpflichtet*:

Sie praktiziert einen verständnisvollen, achtsamen Umgang mit unterschiedlichen Anschauungen und Lebensformen und fördert Sinnhaftigkeit, Handhabbarkeit und Resilienz in Arbeit und Zusammenarbeit.

_____ 5. Die Evaluation stärkt die *Eigenverantwortung der Beteiligten*:

Dies im verständnisvollen Umgang mit der eigenen Aufgabe, mit Kollegen und externen Partnern. Sie hilft Menschen selbsttätig in eine Mitverantwortung für andere hineinzuwachsen und objektiven Gemeinsinn zur Freiheit hinzu zu entwickeln.

_____ 6. Die Evaluation hilft *Fragen klären und Menschen stärken*:

Sie ermöglicht, das Leben unter Ganzheitsgesichtspunkten zu sehen und zu gestalten, vorhandene Potentiale zu entdecken und zu aktivieren, ebenso mentale und soziale Barrieren zu überwinden. So kann die Evaluation für die Beteiligten zu einer Quelle des Resourcing und Empowerments werden.

7. Die Evaluation wirkt *belebend und aufbauend*:

Sie praktiziert rhythmisch bewegliche, stark individualisierte Evaluationsformen. Sie fördert Selbstreflexion und Selbstwirksamkeit. Ihre volle Wirksamkeit entfaltet sie in rhythmischer Wiederholung mit jeweils anderen thematischen und methodischen Schwerpunkten.

8. Die Evaluation unterstützt die *kontinuierliche Entwicklung*:

Sie regt die verantwortlichen Menschen an, die Einrichtung leistungs- und entwicklungsfähig zu erhalten sowie beständig an sich und ihren Schlüsselkompetenzen (Fach- und Methoden- sowie Selbst- und Sozialkompetenz) zu arbeiten. Die Ziele der Evaluation müssen keimhaft auch in Methoden und Vorgehen verlangt sein, um aufbauend und fruchtbar im Leben wirken zu können.

9. Die Evaluation sucht das *Werdende im Gewordene* sichtbar und wirksam zu machen:

Sie ermöglicht, Fakten und Zusammenhänge bewusst zu durchdringen, das Bestehende aber auch neu zu beleben und zeitgemäss weiterzuentwickeln.

10. Die Evaluation setzt sich *selbstkritisch* mit ihren eigenen Voraussetzungen, Methoden und Wirkungen auseinander:

Sie pflegt einen offenen und konstruktiven Entwicklungsdialog mit ihren Partnern aus Praxis, Wissenschaft und Öffentlichkeit.